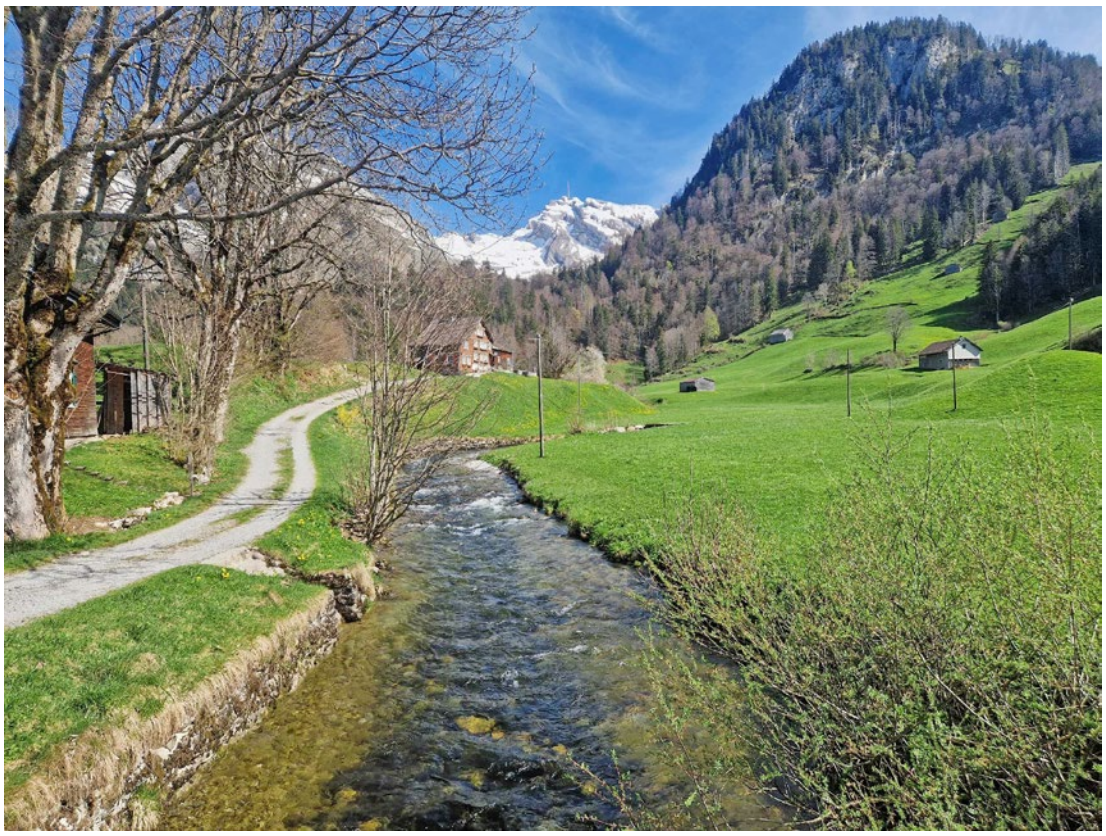
Schwammregion Toggenburg: Wassermanagement auf der Alp



Das Toggenburg ist bergig, und Wasser ist nicht immer dort verfügbar, wo es gebraucht wird.

Der Alpsommer 2026 hat gezeigt, wie schnell Wasser in den Bergen knapp werden kann. Kühe und Rinder brauchen täglich Wasser, Sennereien Betriebswasser. Im Toggenburg wird deshalb weitergedacht: Wie kann die Region ihre Wasserressourcen auch künftig sichern? Genau hier setzt das Konzept «Schwammregion Toggenburg» an: ein Wassermanagement, das Landwirtschaft, Alpwirtschaft, Gemeinden, Tourismus, Natur, Gewässer und Versorgung zusammen denkt.



«Die Speicherung oder das Zurückhalten des Wassers wird immer wichtiger.»

Kilian Looser, Gemeindepräsident von Nesslau (SG)

Lange war Wasser im Toggenburg selbstverständlich. Quellen speisten Brunnen, die Schneeschmelze füllte die Bäche, Sommerregen versorgte die Weiden. Doch diese Verlässlichkeit nimmt ab. Trockenperioden treten häufiger auf, Regenereignisse werden extremer, die Niederschläge verteilen sich anders: mehr im Winter, weniger im Sommer. Für die Landwirtschaft und die Bevölkerung der gesamten Region bedeutet das mehr Unsicherheit – und mehr Vorsorge.

Darum befasst sich die Region Toggenburg intensiv mit der Zukunft ihres Wassermanagements. Auslöser war ein Bericht der St. Galler Regierung von 2022, der das Toggenburg als Pilotregion für eine regionale Wasserressourcenplanung anregte. Die «Schwammregion Toggenburg» soll den Wasserhaushalt ganzheitlich erfassen und konkrete Massnahmen vorbereiten. Für den Nesslauer Gemeindepräsidenten Kilian Looser ist klar: «Wasser ist die Grundlage allen Lebens und unersetzlich für Landwirtschaft, Lebensmittelproduktion und alltägliche Versorgung. Ein möglichst schnelles und gesammeltes Abfliessenlassen wird mittelfristig zu Problemen führen. Entsprechend wird die Speicherung oder das Zurückhalten des Wassers immer wichtiger.»

Wasser zurückhalten statt ableiten

Das Toggenburg ist bergig und eng mit der Landwirtschaft verbunden. Grosse Wasserspeicher wie Seen fehlen. Thur und Necker entspringen zwar hier, führen im Oberlauf aber wenig Wasser. In Karstgebieten verschwindet Regenwasser zudem rasch im Untergrund und fliesst in andere Täler ab. Wasser ist vorhanden – aber nicht immer dort, wo es gebraucht wird. Bei längerer Trockenheit fallen einzelne Flussabschnitte trocken, und auch die Trinkwasserversorgung kommt an ihre Grenzen.

Die Idee der «Schwammregion» knüpft daran an: Wasser soll länger im Gebiet bleiben. Niederschläge sollen gespeichert und verteilt, der Abfluss verzögert werden. Moore, Böden, und die Vegetation helfen dabei. Wird Wasser bereits in höheren Lagen zurückgehalten, kann dies Trockenzeiten abfedern, die Wasserverfügbarkeit verbessern sowie Quellen stabilisieren. Bei Starkregen können so zudem die Hochwasserspitzen im Tal vermindert werden.

Zwischen Trockenheit und Starkregen

Auch zu viel Wasser fordert die Region. Bei Starkregenereignissen führt oberflächlich abfliessendes Wasser zu grossen Hochwasserspitzen im Tal, was den Siedlungsraum gefährdet. Gleichzeitig leiden Weiden nach langen Regenperioden; stehen Tiere auf nassen Flächen, kann die Grasnarbe Schaden nehmen und Erosion entstehen. Im Tal erschweren durchnässte Böden die Bewirtschaftung. Die Landwirtschaft steht immer öfter zwischen zwei Extremen: zu wenig Wasser in Trockenzeiten, zu viel in kurzen, intensiven Regenphasen.

Die «Schwammregion Toggenburg» betrachtet den Wasserhaushalt daher als Ganzes. Was oben gefasst oder gespeichert wird, beeinflusst weiter unten Bäche, Trinkwasser und Siedlungen. Fachlich begleitet wird der Prozess durch das Ingenieurunternehmen Hunziker Betatech AG. Die fachlichen Grundlagen werden mit dem Wissen vor Ort verbunden: Wo fehlt Wasser? Wo fliesst es zu schnell ab? Wo können Konflikte entstehen? Und wo kann eine Massnahme mehreren Interessen dienen?

«Beim integralen Wasserressourcenmanagement geht es darum, die verschiedenen Bedürfnisse sichtbar zu machen und daraus tragfähige Massnahmen abzuleiten. Gerade im Toggenburg zeigt sich, wie eng Landwirtschaft, Naturraum, Gewässer, Tourismus und Wasserversorgung miteinander verbunden sind. Deshalb braucht es Lösungen, mit denen gemeinsam am Aufbau der Widerstandsfähigkeit der Region gearbeitet wird», sagt Niklas Schuler, Projektleiter Schwammland bei Hunziker Betatech AG.

Ganzheitliche Betrachtung und Miteinander

Damit solche Lösungen greifen, müssen sie für die Betriebe praktikabel sein. Denn viele Massnahmen betreffen bewirtschaftetes Land: Weiden, Quellgebiet oder Flächen entlang von Bächen. Der Nutzen reicht oft über den einzelnen Betrieb hinaus, weshalb Kosten und Verantwortung nicht einseitig bei den Bewirtschaftern liegen dürfen.

Der partizipative Ansatz ist zentral. Gemeinden, Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz planen frühzeitig gemeinsam. Das Projekt nutzt die Erfahrung jener, die täglich mit Wasser arbeiten. Für die Landwirtschaft im Toggenburg wird Wasser damit zur Standortfrage. Es geht um Tiere auf der Alp, Höfe im Tal, Bäche, Trinkwasser und eine Landschaft, die zugleich genutzt und geschützt werden muss. Die Antwort liegt im Zusammenspiel vieler Lösungen und der Bereitschaft aller Beteiligten.